

Vorwort

M

it wenig frohem Empfinden muß ich diesmal das Tausenden erwünschte Jahrbuch hinaussenden. Saarvolk und die ihm wesensfremde Regierung stehen sich wieder einmal durch harte, jede freie Willensmeinung fesselnde Verordnungen in unerfreulicher Spannung gegenüber. Die Ruhe ist jedoch nirgends gestört; die sich stets als gut diszipliniert erwiesenen Saarländer wissen, wie bisher, ihr Schicksal mit Würde zu tragen. Bitter empfinden sie es aber, daß es heute neben vielen anderen, für unser Volks- und politisches Vereinsleben einschneidenden Maßnahmen, verboten ist, öffentlich in Versammlungen, in der Presse, überhaupt durch Wort und Schrift dem übervollen Herzen Luft zu schaffen.

Am 22. Mai 1933 hat die Regierungskommission ihre „Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ in Kraft gesetzt. Kein Protest des Landesrats, der Presse usw. wurde berücksichtigt. Zahlreiche nationale Blätter fühlten schon die Härte der Verfügungen und mußten bereits auf bestimmte, manche auch auf unbestimmte Zeit ihr Erscheinen einstellen.

Nach Artikel 9 und 13 des Erlasses ist auch die Möglichkeit gegeben, den verantwortlichen Verfasser einer Druckschrift sogar mit Gefängnis- oder Geldstrafen zu belegen. Ich glaube nun nicht, daß ich mich einer besonderen Nachsicht der leitenden Stellen zu erfreuen habe, heute so wenig wie in den früheren Jahren. Die Prüfung der einzelnen Paragraphen des Gesetzes bestärkt nur meine Ansicht, daß die fassung manche uns ebenso unliebsame wie unverhoffte Auslegung zuläßt. Es wird großer Vorsicht bedürfen, um den Maschen dieses dehnbaren Gesetzes zu entgehen.

Offen als Deutscher seine Meinung zu bekunden und damit an den bestehenden Verhältnissen Kritik zu üben, ist unterjagt.

Als ich las, was mir geschäh,
fror mich bis in die Knochen,

Und über'm Rücken kam mir jäh
'ne Gänsehaut gekrochen.

Die Auffassung der Regierungskommission ist grundsätzlich in der Sache völlig verschieden von der des Saarvolks, dessen Stimmung wahrheitsgemäß wiederzugeben und den Nachfahren ein zutreffendes Bild zu überliefern, war bisher und bleibt die vornehmste Aufgabe des „Saarkalenders“. In der heutigen Lage erscheint dies unmöglich.